

DAKAR AUF ASIATISCH

Sie suchen den Thrill, den ganz dicken Adrenalinstoß? Wie wär's mit einer nicht ungefährlichen **Cross Country Rallye** quer durch Thailands und Kambodschas Reisfelder?

Fotos: F. M. Krüggeman

Soll man so etwas nun begeistert finden oder beknackt? Dakar-Nostalgikern dürfte beim Anblick der Asia Cross Country Rally warm ums Herz werden. Denn sie erinnert an Zeiten, als die Dakar noch klein, wild und nicht von einem Werksteam dominiert war.

Die Begeisterung für temporeiche Cross-Country-Wettbewerbe wächst derzeit in Asien. Die Asia Cross Country Rally durch die Kö-

nigreiche Thailand und Kambodscha, bereits im Jahre 1996 erstmals ausgetragen, zählt – noch – zu den

Rallye wie früher: riskant und politisch unkorrekt

kleineren, aber um so spektakuläreren Boten des neuen Querfeld-ein-Booms. Aber: Kambodscha – da

war doch was? Bis etwa 1970 wohlhabend und als Schweiz Südostasiens tituliert, wurde das Land unter den Roten Khmer dann in die Steinzeit zurückgeschossen. Die vietnamesischen Besatzer ist das Land zwar los, die Armut nicht. Menschenrechtsorganisationen sprechen von viel Korruption und wenig Meinungsfreiheit. Zumindest wirtschaftlich tut sich etwas, seit Kambodscha im vergangenen Jahrzehnt



Die Route durch Thailand und Kambodscha mit sechs Abschnitten



Als ob man die Dakar der 80er-Jahre kurzerhand nach Asien verlagert hätte: Die Asia Cross Country Rally führt quer durch die Dörfer, wo sie euphorisierte Passanten in einer Staubfahne zurücklässt. Beliebte Basis für Rallyeautos: Suzukis

diverse Freihandelsabkommen einging, unter anderem mit den USA. Asia-Rally-Ausrichter und -Mastermind Tadayuki Sasa ist nach 15 Ausgaben der Rally ein Meister des bürokratischen Spießrutenlaufs und hat ein FIA-konformes Regelwerk aufgestellt. Rund 1500 Kilometer zumeist unbefestigter Strecke sind zu bewältigen, von Pattaya in Thailand zur Denkmalstadt Angkor Wat in Kambodscha, sieben

harte Sonderprüfungen warten unterwegs. Schnelle Waldpassagen wechseln sich mit gewundenen Feldwegen zwischen Reisfeldern und rudimentären, ursprünglich für den Abtransport von Holz aus dem Dschungel gemachten Pisten. Die Strecke führt oft mitten durch die Dörfer – nur für Nervenstarke.

Die Asia Cross Country Rally war nicht immer in Thailand und Kambodscha angesiedelt. Die erste ▶

Und da dachte man, der FJ Cruiser sei eher ein Beau für den Boulevard: zwei Toyota-Teams aus Japan auf erhöhter Piste durch Kambodschas Reisfelder



Momentaufnahmen am Rande des Weges: **1** Das Moped ist hier noch immer das beliebteste Transportmittel **2** Kinder freuen sich über die Aufkleber der Rallye **3** Mit dem Einachsschlepper auf dem Weg zur Feldarbeit **4** Schwer beladener Handkarren an der Grenze zu Kambodscha **5** Schwein gehabt! **6** Nicht Knast, sondern Lkw-Transport



Pajero der V20-Baureihe am Pattaya Beach in Thailand, auf dem Weg zur Sonderprüfung. So sauber bleibt er nicht



Ausgabe startete 1996 in der malaysischen Metropole Kuala Lumpur und endete in Singapur. Der Hintergrund, vor dem ein Wettbewerb wie dieser überhaupt entstehen konnte an diesem Ende der Welt: Zum einen ist Thailand ein Pick-up-Land, 4x4-Fahrzeuge sind allgegenwärtig, und jedermann interessiert sich dafür. Und: Die Dakar ist ein beliebtes TV-Ereignis, ihre Helden kennt jeder. Sie ist nur so furchtbar weit weg, die Teilnahme auch für reiche Asiaten kaum finanzierbar. Der Gedanke lag nahe,

„Passt auf, hier laufen wilde Elefanten herum!“

die asiatische Version eines Cross-Country-Wettbewerbs auf die Beine zu stellen – vor Ort. Ein Meilenstein war die Asia Rally des Jahres 2001. Sie führte durch Vietnam und war in diesem Land die erste FIA-zertifizierte Rennveranstaltung überhaupt. Das sorgte schlagartig für einen gewissen Bekanntheitsgrad.

Am Start in Pattaya wird das Starterfeld – dominiert von Isuzu-Pick-ups und diversen Toyota-Modellen, auch ein Suzuki Vitara V6 ist darunter – regelrecht umschwirrt von weitgehend textilfreien Tänzerinnen. Klischee-Thailand eben. Die Teams aus Japan, Thailand und Indien ahnen bereits, dass in den folgenden Nächten nicht etwa Tänzerinnen auf sie warten, sondern Lager- und Steckachsenwechsel, Kühlerreparaturen und ähnliche Schraubereien – statt Schlaf.

Die Rennleiter, Visut Sukosi und Pitak Bhardprueng haben eine in sechs Abschnitte unterteilte Route ausgearbeitet, die alles bietet:

Dynamik, Herausforderung, landschaftliche Schönheit. An einem Samstagnachmittag geht's los mit einer Sonderprüfung, zwei Kilometer von Pattaya Beach entfernt. Es ist eine Art Aufwärmrunde, sehr publikumswirksam inszeniert mit einer Runde um die örtlichen Parks. Der eigentliche Wettbewerb startet am folgenden Sonntagmorgen mit einer 212 Kilometer langen Strecke nach Prachinburi. Die Fahrzeuge

starten in Zwei-Minuten-Abständen und nehmen die gewundenen Schotterpisten

des Thatakiab-Distrikts unter die Räder. Geboten wird Cross-Country der alten Schule: Hochgelegte, dick bereifte Offroader, von brüllenden Benzinern befeuert, rasen durch sonst beschauliche Ortschaften, dichte Staubfahnen hinterlassend und bestaunt von der lokalen Bevölkerung. Vor allem die Kinder haben ihren Spaß an dem Vollgas-Schauspiel, jubeln und winken den Piloten zu. Verdienstvollerweise halten Polizei und viele freiwillige Helfer das Risiko in Grenzen.

Nicht ganz ungefährlich entwickelt sich der zweite Tag mit seiner 202-Kilometer-Strecke durch die Provinzen Chachoensao und Sa Kaeo. Er beginnt mit gewundenen, staubigen, aber durchaus schnell befahrbaren Feldwegen. Da es in der Nacht zuvor heftig geregnet hat, wandelt sich die trockene Piste schnell und unerwartet in Matsch, sodass die Fahrzeuge über alle Achsen instabil werden und mit ihren Besatzungen Schlitten fahren. ▶



Foto: F. M. Krigemann

Der meist nachts einsetzende Regen verwandelt die Dschungelpisten in ein einziges Schlammbad, das dem Isuzu aus Thailand aber sehr gut steht



Geschraubt wird meist zu nachtschlafender Zeit. Hier ein Isuzu-Team bei der Achsreparatur in der improvisierten Zeltwerkstatt auf dem Hotelparkplatz



Lauf um dein Leben, Bello! Die Asia Cross Country Rally ist politisch in etwa so korrekt wie frühe Ausgaben der Rallye Dakar – also überhaupt nicht!

Noch wilder wird die erste Dschungelpiste, der die Rennleitung die Warnung „Passt auf die wilden Elefanten auf!“ vorausschickt. Das Ziel, das Mermaid Hotel in Sa Kaeo, erreichen aber sämtliche Besatzungen ohne Dickhäuter auf dem Schoß.

Dritter Tag: ein Rundkurs zwischen Reis- und Maniok-Feldern, nach Regen sehr weich und mit großen Wasserlöchern gespickt. Das hohe Tempo der ersten beiden Tage weicht vorsichtig tastender, zeitlupehafter Trial-Fahrweise.

Am folgenden Tag ist das Team im gelb-weißen Suzuki Vitara nicht mehr am Start, da am Vortag an einer Sonderprüfung gescheitert. Für die anderen geht es nun über die kambodschanische Grenze. Die Grenzabfertigung nimmt weniger Zeit in Anspruch als erwartet, was der lückenlosen Sammlung aller Kfz-Papiere, Pässe und weiterer Dokumente durch das Orga-Team zu verdanken ist. Deren Vorbereitungsarbeit stößt bei den Teams auf ebenso einhelliges Lob wie die Qualität der Roadbooks. Kambodschas

Dorfbewohner reagieren auf die Verrückten in ihren rasenden Schnorchel-Pickups noch euphorischer als die Thailänder, ist man hier doch eher das Tempo von Wasserbüffeln gewöhnt.

Das Ziel der nervenzerfetzenden Schnellfahrt, der Tempel Angkor Wat, verfügt über schier atemberaubende Ausmaße. Bereits im frühen 12. Jahrhundert begann der Bau, der buddhistische Tempel ist längst der Welt größter Sakralbau.

Publikums-Euphorie wie bei 60er-Jahre-Rallyes

Den Sieg erringt das thailändische Team Rattapajo Bunchuaylua und Somkiat Noichard auf Isuzu D-Max, gefolgt von den Japanern Kinuya Morikawa und Masayuki Fukano im alten, aber unfassbar zähen Land Cruiser J8. Die Siegerehrung vor dem Hauptportal des kambodschanischen Riesentempels wird wohl keiner der Geehrten jemals vergessen. [Fred M. Krijgsman]



Auch ein Toyota FJZ 80 braucht hier jeden Tag eine große Inspektion



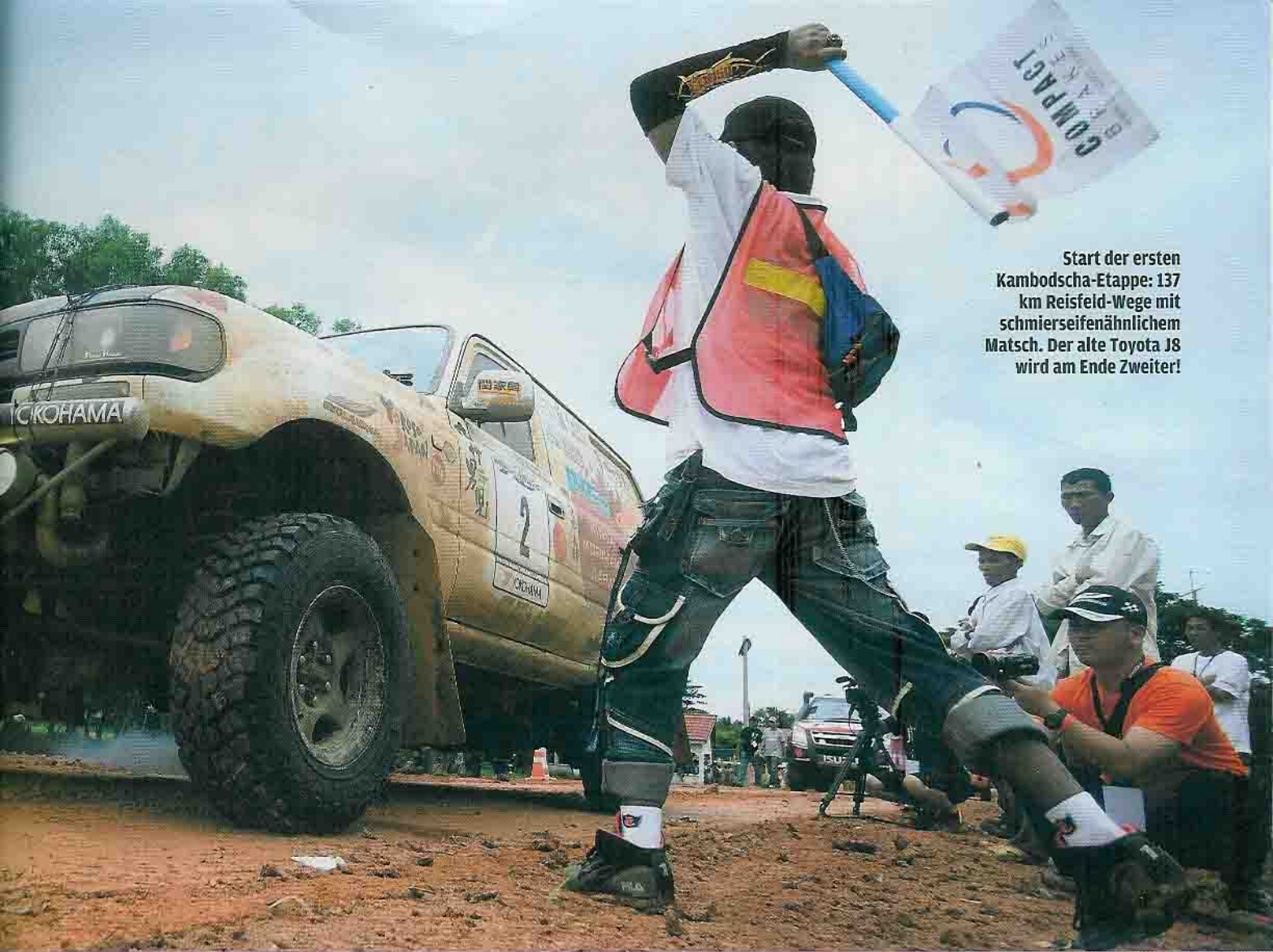
Die kambodschanischen Mönche schauen zu, wirken aber skeptisch



Die Verrückten in den Schnorchel-Pickups bringen Abwechslung ins Dorfleben



Heimspiel: Isuzu-Flotte am Grenzübergang von Thailand nach Kambodscha



Start der ersten Kambodscha-Etappe: 137 km Reisfeld-Wege mit schmierseifenähnlichem Matsch. Der alte Toyota J8 wird am Ende Zweiter!



1



2

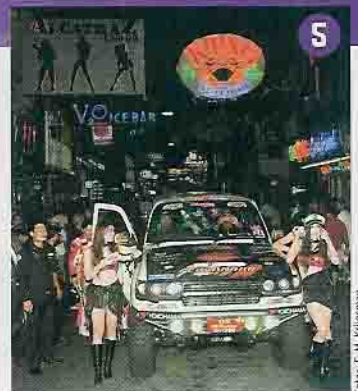


3

Fotos von unterwegs: 1 Skulptur vor dem Tempel Angkor Wat, dem größten Sakralbau der Welt 2 Zweisprachige Kreisverkehre, das Lesen kostet Zeit 3 Kambodschanische Tänzerinnen bei der Abschlussfeier 4 Siegeream Bunchuayluea/Noichard aus Thailand auf Isuzu D-Max 5 Start mitten im Nachtleben von Pattaya/Thailand



4



5

Fotos: E. M. Krügermann